

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
Mit dem Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen

Masterarbeit

Zakāh zur Förderung des sozialen Friedens
in Deutschland:
Rahmenbedingungen im *Fiqh* und
empirische Studie

Teil 4

Mohammed Naved Johari

www.monajo.de

Eingereicht im September 2016 als Teilleistung für den Abschluss in
Islamwissenschaften am Markfield Institute of Higher Education
(validiert von der Newman University)

Übersetzung vorgenommen von
Dipl.-Übersetzerin Frau Nina Ouadia (n.ouadia@gmx.de) und gefördert von der
Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung (www.buhmann-stiftung.de)



Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung

Abstract

Obwohl die *Zakāh* die dritte Säule im Islam ist, zahlen die Muslime noch immer keine (bzw. nur sehr selten) *Zakāh* an Nichtmuslime zur „Zusammenbringung der Herzen“. Neben religiösen Optionen wie der Förderung einer Verbreitung des Islams, kann die „Zusammenbringung der Herzen“ auch zur Förderung des sozialen Friedens eingesetzt werden; ein Fakt, der in der einschlägigen Literatur vernachlässigt wurde. Folglich sündigen die Muslime nicht nur durch Vernachlässigung ihrer Verantwortung, sondern verirken sich die damit zusammenhängenden Interessen und Vorteile, z. B. in der Gesellschaft als Wohltäter angesehen zu werden und dadurch der wachsenden antimuslimischen Stimmung in Deutschland entgegenzuwirken.

Die zwei Hauptziele dieser Forschungsarbeit sind (a) die Darlegung der islamrechtlichen Rahmenbedingungen basierend auf den islamischen Hauptquellen und den Aussagen sunnitischer Gelehrter hinsichtlich der Vergabe von *Zakāh* an Nichtmuslime, um eine Diffamierung des Islams abzuwenden und sozialen Frieden aufzubauen, sowie (b) die Rahmenbedingungen für die Anwendbarkeit innerhalb des deutschen Kontextes festzustellen. Letzteres wurde durch Befragung von nichtmuslimischen Experten mithilfe einer Online-Umfrage und ihrer Ergebnisse untersucht.

Die Untersuchungen haben ergeben, dass eine Vergabe von *Zakāh* für den sozialen Frieden in muslimischer Ur-Schrift und Geschichte begründet, und darüber hinaus für den Abbau der antimuslimischen Stimmung in Deutschland notwendig ist.

Die Arbeit wurde im Übrigen mit der Bestnote „with distinction“ bewertet.

In Teil 4 im Rahmen der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung werden abgehandelt:

6. Empirische Studie: Nichtmuslime als *Zakāh*-Empfänger im deutschen Kontext
 - 6.1 Die Online-Umfrage
 - 6.2 Die TeilnehmerInnen und ihre Fachkenntnisse
 - 6.3 Ethische Aspekte
 - 6.4 Die Fragen
 - 6.5 Auswertung der empirischen Studie

Danksagung

Zuallererst danke ich meinem Herrn Allah, dem Barmherzigen, für Seine unzähligen und unermesslichen Segnungen. Möge Er mit meinen Anstrengungen zufrieden sein.

Möge meine Mutter durch ihre Hingabe in beiden Welten gesegnet sein.

Sie lehrte mich die Liebe für Bücher.

Möge mein fürsorglicher Vater in beiden Wohnstätten belohnt werden.

Er lehrte mich, dass auch Menschen lesbar sind.

Möge meine Ehefrau besonders gesegnet sein

und im Jenseits, genauso wie im Diesseits wie der Nordstern leuchten.

Sie ist stets eine Quelle der Inspiration, Liebe, Stärkung und Entspannung.

Meinen Kindern Salsabiel und Jaliel – seid so wie auch immer ihr die Zufriedenheit eures Herrn zu erreichen gedenkt; es wird eine Freude sein, die Verwirklichung eurer Namen zu erleben.

Meinen Freunden und Unterstützern – Ich wäre nichts ohne eure gottgesandte moralische Unterstützung.

Möge Allah, Der Gnädige, uns in Seiner Güte vereinen.

Meinem Betreuer Dr. Atallah Siddiqui für seine Beratung und Unterstützung, allen Gelehrten und Lehrern, denen ich zu Dank für ihre Ausdauer und Geduld mit mir verpflichtet bin, allen Professoren am MIHE und allen Mitarbeitern für ihren freundlichen Umgang und ihre Unterstützung, die im ganzen Jahr von einem Lächeln begleitet war -

جزاكم الله خيرا وبارك الله فيكم

Meinem Freund und Kollegen Douglas Graham, der mir im Englischen beim sprachlichen Feinschliff dieser Arbeit geholfen hat – möge unsere Zusammenarbeit in der Wissenschaft und Sozialarbeit fortbestehen und unsere Freundschaft wachsen.

J. Villamor-Meyer und Dr. Schimmel, die mit mir im Rahmen dieser Arbeit zusammengearbeitet und mich moralisch unterstützt haben – möge Ihre Gesundheit, Ihr Vermögen und Ihre Familie gesegnet sein!

Den Beamten am Flughafen von Birmingham, die ihre Arbeit häufig, jedoch auch schnell und effizient geleistet und dabei meine Würde respektiert und bewahrt haben; und meinen nichtmuslimischen Mitmenschen, die nicht in Hysterie verfallen sind - Friede!

Im Rahmen des Übersetzungsprojektes ins Deutsche gilt mein Dank Frau Dipl.-

Übersetzerin Nina Ouadia für ihre professionelle Arbeit sowie der Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung für die Förderung.

6. Empirische Studie: Nichtmuslime als *Zakāh*-Empfänger im deutschen Kontext

6.1 Die Online-Umfrage

Für die Befragung wurde aus nachfolgenden Gründen ein strukturierter Online-Fragebogen als bevorzugte Methode gewählt:

- Vorkenntnisse zum Forschungsthema als wesentliche Voraussetzung für eine Standardisierung sind gegeben.¹
- Objektivität und Glaubwürdigkeit werden so gefördert.²
- Neutralität wird gewahrt, da vokale Signale, Gesten und Mimik, wie sie in einer Interviewsituation vorhanden sind, ausgeschlossen werden.³
- Allgemeine Einwände gegenüber Online-Befragungen können in unserem Fall sicher ausgeschlossen werden, da anzunehmen ist, dass die befragten Experten auch während ihres normalen Arbeitstages Internet und PCs verwenden. Darüber hinaus ist die Experten-Zielgruppe selbstrekrutiert, sodass keine Stichprobenverzerrung zu befürchten ist.⁴

Online-Befragungen sind zudem nicht nur kosteneffizient, sie bieten sowohl den Befragungspersonen als auch dem Fragesteller mehr Zeit und Flexibilität. Während dies zwar kein entscheidender Faktor für die Auswahl dieser Methodik ist, sind dies dennoch willkommene Nebeneffekte.

Zunächst wurde mit 4 TeilnehmerInnen eine Probebefragung durchgeführt und geringfügige Änderungen eingearbeitet.

Die Online-Befragung verfügt über die folgenden Elemente eines problemzentrierten Interviews in Übereinstimmung mit dem systematisierten Datenerhebungsverfahren nach Philipp Mayring:

- Ein leitfadengestützter Fragebogen ist vorhanden.⁵
- Zur Sicherstellung der Objekt- und Prozessorientierung werden keine fertigen Instrumente eingesetzt.⁶
- Das Thema wurde im Vorfeld erörtert, d. h. der Interviewer kennt sich in dem Fachgebiet aus.⁷

¹ Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. London (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag) [im Folgenden: Diekmann: Empirische Sozialforschung], S. 437.

² Diekmann: Empirische Sozialforschung, S. 437-438.

³ Vgl. Diekmann: Empirische Sozialforschung, S. 440.

⁴ Diekmann: Empirische Sozialforschung, S. 521, 524, 529, 530.

⁵ Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim (Beltz GmbH, Julius) [im Folgenden: Mayring: Sozialforschung], S. 67.

⁶ Ibid, S. 67,68.

⁷ Ibid, S. 67,68.

Die Online-Befragung unterscheidet sich insofern von einem qualitativen Ansatz, als dass nicht darauf abzielt wird, Deutungsmuster oder subjektive Handlungsorientierungen zu rekonstruieren.⁸ Die Experten sind nicht Gegenstand des Interesses, sondern dienen als Auskunftgeber.⁹

Die Online-Befragung enthält die nachfolgenden Elemente eines „systematisierenden Experteninterviews“ nach Dr. Bogner und Dr. Menz¹⁰, das bei Dr. Gläser¹¹ und Dr. Laudel^{12/13} Anwendung findet sowie auch in dieser Studie zur Fokussierung auf eine systematische Datenerfassung eingesetzt wurde¹⁴:

- Die Daten werden im Rahmen von Experteninterviews erfasst und können folglich schneller und mit einem höheren Maß an Komplexitätsreduktion ausgewertet werden.¹⁵
- Die Standardisierung der Online-Befragung stellt für das systematisierende Experteninterview kein Hindernis dar.¹⁶ Abgesehen von (sechs) quantitativen geschlossenen Fragen handelte es sich um eine halbstandardisierte Online-Befragung, da die (übrigen 4) Fragen keine Antwortvorgaben enthielten.¹⁷
- Verlangsamung, Zurückstellung von Deutungen und subjektive Interpretation sind im Vergleich zu anderen Methoden weniger wichtig.¹⁸
- Die Interviews lassen sich zudem besser strukturieren, da die ExpertInnen vermutlich einen zeiteffizienten Kommunikationsstil erwarten.¹⁹
- Die Ergebnisse werden nicht als ein zu deutendes Konstrukt sondern als Sachinformationen behandelt.²⁰

Experteninterviews müssen keinen speziellen Mustern oder Vorlagen bezüglich Struktur,

⁸ Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2009): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften)) [im Folgenden: Bogner/Menz: Interviews mit Experten], S. 22.

⁹ Ibid, S. 65.

¹⁰ Ibid, S. 64-65.

¹¹ Dr. Jochen Gläser ist Gastforscher an der Manchester Business School, University of Manchester, http://www.tu-berlin.de/ztg/menue/team/mitarbeiterinnen/glaeser_jochen_pd_dr (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

¹² Dr. Grit Laudel ist Forschungsgruppenleiterin des Instituts für Soziologie an der TU Berlin. Ihre Hauptforschungsgebiete sind Wissenschaftssoziologie und qualitative Methodologie, <http://www.laudel.info/background/> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

¹³ Gläser, Jochen / Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und Qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften)) [im Folgenden: Gläser/Laudel: Experteninterviews]

¹⁴ Bogner/Menz: Interviews mit Experten, S. 22.

¹⁵ Helfferich, Cornelia (2010): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften)) [im Folgenden: Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten], S. 162.

¹⁶ Bogner/Menz: Interviews mit Experten, S. 65.

¹⁷ Gläser/Laudel: Experteninterviews, S. 41.

¹⁸ Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten, S. 162.

¹⁹ Trinczek, Rainer (2005): Wie befrage ich Manager? Methodische und methodologische Aspekte des Experteninterviews als qualitative Methode empirischer Sozialforschung) [im Folgenden: Trinczek: Wie befrage ich Manager?], in: Bogner/Menz: Interviews mit Experten, S. 225-239.

²⁰ Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten, S. 166.

Offenheit, Aufbereitung und Auswertung folgen.²¹

Das Thema des Fragebogens war als heikel zu betrachten, da die TeilnehmerInnen – obgleich ihrer Erfahrung – wahrscheinlich mit einer persönlichen Unsicherheit hinsichtlich ihrer Antworten konfrontiert sein würden: Einerseits könnten ihre Ansichten „islamophil“²² sein, d. h. die Risiken, die der Islam und die Muslime für die Welt im Allgemeinen und für die deutsche Gesellschaft im Speziellen darstellen sollen, wären von ihnen herunter gespielt. Diese abwertende Wortschöpfung wird u. a. auf dem Blog von „Politically Incorrect“ (PI) verwendet, der „gegen den Mainstream · proamerikanisch · proisraelisch und gegen die Islamisierung Europas ist“.²³ PI ist eines der Blogs mit dem größten Wirkungsbereich; 50,000 Blogger besuchen täglich die rechtspopulistische, antimuslimische Seite.

Andererseits könnten die Antworten als Ausdruck einer antimuslimischen Stimmung gelesen werden. Daher sah die Online-Befragung einerseits Anonymität und andererseits die Möglichkeiten vor, dass sich die Befragungspersonen zurückziehen konnten, um das Gefühl zu haben, ihre Antworten und Meinungen ohne Zeitdruck schriftlich formulieren zu können.²⁴

Durch diese Merkmale wird bei den TeilnehmerInnen das Gefühl gefördert, mehr Kontrolle über ihre Aussagen zu haben. Dies ist entscheidend, da ein gewisses Maß an Vertrauen in einer solchen Interviewsituation vorhanden sein muss,²⁵ wobei die Online-Befragung als ein wesentliches Mittel zur Herstellung des Vertrauens angesehen wird.

Da der Autor als muslimischer Sprecher und Akteur in Deutschland relativ bekannt ist²⁶, war es ziemlich wahrscheinlich, dass die Antworten der TeilnehmerInnen oder die Teilnahme selbst beeinflusst werden könnte. Selbst die Wahrnehmung einer Art Missionierungsmaßnahme, welche allein die Einladung zur Umfrage implizieren könnte, oder dass die TeilnehmerInnen durch ihre ehrlichen Antworten in gewisser Weise Missionierungsmaßnahmen unterstützen würden, wurde daher penibel vermieden. Es war daher zwingend erforderlich, dass die TeilnehmerInnen entspannt und keinem Druck ausgesetzt waren, um den Fokus des Fragebogens, nämlich den sozialen Frieden als Allgemeinwohl, nicht zu gefährden. Aus diesem Grund wurde entschieden, dass die Verantwortlichkeit für die Durchführung der Online-Befragung besser an eine Institution ohne muslimischen Hintergrund bzw. muslimische Identität ausgelagert wird.

Zwei nichtmuslimische Geschäftsführer zweier religions- und dialogorientierter NROs in Berlin begrüßten das Angebot der Zusammenarbeit, darunter Villamor-Meyer, Religionswissenschaftlerin und Geschäftsführerin des „Berliner Forums der Religionen“ (BFR).²⁷

²¹ Trinczek: Wie befrage ich Manager? In: Bogner/Menz: Interviews mit Experten, S. 225-239.

²² Baur, Franziska: Politische Einstellung: Inkorrekt, in: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/politische-einstellung-inkorrekt-8104> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

²³ Islamophilie: Eine Krankheit des Westens, in: <http://www.pi-news.net/2013/07/islamophilie-eine-krankheit-des-westens/> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

²⁴ Umfragen in Briefform sind im Allgemeinen und unter bestimmten Umständen effektiver als bisweilen angenommen, siehe: Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. London (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag), S. 437.

²⁵ Mayring: Sozialforschung, S. 69.

²⁶ Dieser Eindruck wird zumindest durch die entsprechenden Google-Suchergebnisse vermittelt.

²⁷ Das BFR ist eine Dialogplattform für Religionen, spirituelle Gruppen, interreligiöse Initiativen und die Gesellschaft, Neue Geschäftsführerin, <http://berliner-forum-religionen.de/de/News/Newsmeldung?newsid=11> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016) / Willkommen auf der Seite des Berliner Forums der Religionen! <http://berliner-forum-religionen.de/de/Willkommen> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

Die offizielle Leitung der Umfrage übernahm der Netzwerkpartner des BFR, „1219 Deutsche Stiftung für interreligiösen und interkulturellen Dialog e.V.“, dem Dr. M. Schimmel vorsteht.²⁸

Die Zusammenarbeit war durch folgende Bedingungen gekennzeichnet:

- 1219 Deutsche Stiftung lud die Befragungspersonen ein und führte die Umfrage durch, wobei erwähnt wurde, dass die Ergebnisse in einer ihrer regulären Veröffentlichungen publiziert würden.
- Bei der Einladung wurde darauf hingewiesen, dass die Umfrage als Untersuchung im Rahmen einer Masterarbeit durchgeführt wurde, ohne dabei jedoch die Identität des Autors oder die Institution, welcher der Autor im Rahmen des Studiums zugehörig ist, offenzulegen.
- Die Umfrage wurde vom Autor dieser Arbeit erstellt, und er würde letztendlich auch die Verantwortung für die Art der Durchführung sowie für die Ergebnisse tragen.
- Inhaltliche Änderungen am Fragebogen durch die zwei Partner würden in dieser Abhandlung genannt und mit Querverweis versehen.²⁹ Die zwei Partner würden dem Autor uneingeschränkten Zugang zu den Antworten der TeilnehmerInnen gewähren.
- Beide Parteien³⁰ hätten die Möglichkeit, die Ergebnisse auszuwerten und diese unabhängig voneinander zu veröffentlichen.
- Der Autor der Umfrage würde die Auswertungen seiner Partner nicht in seiner Arbeit verwenden.

6.2 Die TeilnehmerInnen und ihre Fachkenntnisse

Die Befragten waren Nichtmuslime, die professionell für relevante Regierungs- oder Nichtregierungsorganisationen arbeiten bzw. gearbeitet haben, und zwar in Zusammenarbeit mit Muslimen sowie insbesondere in den Bereichen interreligiöser Dialog; Bildung; Sozialarbeit und Islam-bezogener Öffentlichkeitsarbeit. Die Befragungspersonen verfügen demnach über das Fachwissen, das für diese Studie erforderlich ist, und gelten daher als Fachexperten, die basierend auf ihren Beobachtungen und Erfahrungen einzigartige Einblicke verschaffen können.³¹ Darüber hinaus sollten ihre Meinungen als unentbehrlich angesehen

²⁸ 1219 ist eine franziskanische Initiative zur Förderung des Religions- und Kulturdialogs. Sie ist nach dem Jahr 1219 benannt, in dem der heilige Franziskus von Assisi sich mit dem Sultan von Ägypten zum Gespräch getroffen hatte, um dem Konflikt durch die [Kreuzzüge](#) ein Ende zu setzen. Dieses beeindruckende Gespräch ist für den weltweiten Franziskanerorden heute Anlass, sich auf unterschiedliche Weise für den Dialog der Religionen und Kulturen einzusetzen. Eines der Ziele von 1219 e.V. ist es, die Kenntnisse über die Glaubensinhalte und den Glaubensvollzug der verschiedenen Religionen in der multikulturellen Gesellschaft zu verbreiten. Dadurch sollen Menschen in die Lage zu versetzt werden, andere Kulturen zu verstehen, vorurteilsfrei mit Religionen ins Gespräch zu kommen und die Religionsfreiheit zu respektieren. 1219 e.V. bietet Seminare, Vorträgen, Filmreihen und Tagungen für unterschiedliche Zielgruppen über die Religionen an und arbeitet eng mit wissenschaftlichen Institutionen und interreligiösen Netzwerken zusammen. Über 1219, <http://1219.eu/ueber-1219/> (zuletzt aufgerufen am 07.09.2016)

²⁹ Der Fragebogen wurde von den Partnern sprachlich verbessert und sein Inhalt im Allgemeinen genehmigt.

³⁰ D. h. der Autor der Studie einerseits und die zwei Geschäftsführer auf der anderen Seite.

³¹ Gläser/Laudel: Experteninterviews, S. 11-13; Bogner/Menz: Interviews mit Experten, S. 40f, in: Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten, S. 163.

werden, da es keine Veröffentlichungen oder Studien über das Thema Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Muslimen im deutschen Kontext gibt.³²

Sogar in dem hypothetischen Fall, dass (einige der) TeilnehmerInnen nicht professionell in den relevanten Bereichen gearbeitet haben, würde ihr Wissen, das sie als unbezahlte Arbeitskräfte erworben haben, sie als Experten für das Thema der Studie qualifizieren.³³ Die einzelnen Bearbeitungen der Online-Umfrage vonseiten der Befragungspersonen wurden zusammengefasst bzw. allgemein wiedergegeben, um ihre Anonymität zu wahren.

Die etwaigen Befragungspersonen wurden bei ihrer Einladung explizit darüber informiert, dass sie aufgrund ihrer Arbeit mit Muslimen und ihrer für die Studie entscheidenden Fachkenntnisse ausgewählt wurden.³⁴

Die Partner luden 246 potenzielle Befragungspersonen ein, die zu der Beschreibung, die der Autor der Forschungsarbeit und des Fragebogens bereitgestellt hatte, passten. Zudem beschaffte der Autor ungefähr 50 Kontakte, sodass knapp 300 Personen zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen wurden. Die Befragungspersonen können den Fragebogen durchaus innerhalb ihrer Arbeitszeit ausgefüllt und ihre Teilnahme demnach als Teil ihrer gewöhnlichen Arbeit angesehen haben.

6.3 Ethische Aspekte

Den TeilnehmerInnen wurde bei der Online-Befragung vom Auftraggeber Anonymität zugesichert. Es wurden keinerlei Identifikationsdaten erfragt. Auch eine Zurückverfolgung (wie die Identifizierung der IP-Adressen) war dem Autor in keinster Weise möglich. In den Fällen, in denen sich TeilnehmerInnen dazu entschieden, Kontaktdaten für eventuelle weitere Fragen anzugeben, wurde in der Einleitung der Studie ausdrücklich gewährleistet, dass alle Ergebnisse anonym ausgewertet und alle persönlichen Daten danach vernichtet würden.

6.4 Die Fragen

Hauptziel des Fragebogens war es, die Meinungen der Experten darüber zu erörtern, wie eines der Unterziele der „Zusammenbringung der Herzen“ – nämlich die Abwendung einer Diffamierung des Islams und die Förderung des sozialen Friedens – erfolgreich erreicht werden kann, ohne dass sich dies negativ auswirkt und z. B. als Missionierungsmaßnahme oder Bestechung aufgefasst wird.

³² Siehe beispielsweise die fruchtlose Suche in der Deutschen Nationalbibliothek: <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=Muslimen+%C3%96ffentlichkeitsarbeit> (zuletzt besucht am 03.08.2016)

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Aufgabe, lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913, im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke sowie die zwischen 1933 und 1945 erschienenen Werke deutschsprachiger Emigranten zu [sammeln](#), dauerhaft zu archivieren, [bibliografisch](#) zu verzeichnen sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Im nationalen und internationalen Rahmen pflegt die Deutsche Nationalbibliothek Kooperative [Beziehungen](#). So ist sie unter anderem federführender Partner in der deutschen Regelwerks- und Normierungsarbeit sowie maßgeblich an der Entwicklung internationaler Standards beteiligt.

http://www.dnb.de/EN/Wir/wir_node.html (zuletzt besucht am 03.08.2016)

³³ Wie von Gordon aufgezeigt wurde, siehe: Gordon, Raymond L. (1975): Interviewing: Strategy, Techniques, Tactics. Homewood, in: Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2009): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. 43.

³⁴ Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten, S. 163.

Im Hinblick auf die quantitativ-qualitativen Eigenschaften der Online-Befragung waren von den zehn inhaltsbezogenen Fragen³⁵ fünf quantitativ, die es den TeilnehmerInnen ermöglichten, entsprechend einer Skala zu antworten. Vier Fragen waren offen und bildeten den Kern der Umfrage, da sie den Experten die Gelegenheit gab, ihre Kenntnisse darzulegen.³⁶ Eine dieser vier Fragen war zweigeteilt und halboffen und die Befragten wurden gebeten, näher auf ihre vorige Antwort einzugehen, bei der eine von vier möglichen Antworten gewählt werden konnte.

Soweit es ging wurden die Fragen neutral formuliert und eine tendenziöse Wortwahl vermieden, um die Antworten der TeilnehmerInnen nicht zu beeinflussen.³⁷

Die Erwartungen des Autors hinsichtlich einiger Antworten werden im Rahmen der Auswertung der empirischen Studie behandelt. Ungeachtet der Voreingenommenheit und der Erwartungen des Autors wurden bei dieser Studie die wissenschaftlich anerkannten Untersuchungs- und Auswertungsstandards strengstens eingehalten. Jedes Ergebnis war daher erwünscht, ob diese nun die Erwartungen des Autors bestätigten oder ihnen widersprechen würden.

Bei der ersten Frage wurde danach gefragt, inwieweit die Befragungsperson der Aussage „Wie über Islam und Muslime in Deutschland debattiert wird, gefährdet die Grundlagen der Demokratie“ zustimmt oder widerspricht.

Diese Aussage basiert auf den Arbeiten von Prof. Dr. Gert Pickel und Dr. Jürgen Miksch. Es wurde dabei ausdrücklich nicht erwähnt, dass besagte Aussage die Schlussfolgerung von führenden Soziologen in Deutschland ist. Die absichtliche Auslassung dieser Information sollte es ermöglichen, die Meinungen der Befragten neutral und ohne Beeinflussung durch Expertenaussagen zu eruieren.³⁸

Die Aussage der ersten Frage wurde zur Eröffnung des Fragebogens gewählt, um den breiteren kontextuellen Rahmen für diese Studie festzulegen, welcher der Einsatz von *Zakāh* zur Förderung des sozialen Friedens, jedoch nicht die Einladung zum Islam, ist. Damit sind die Kriterien für Einstiegsfragen, welche entsprechend den Empfehlungen des Fragebogenexperten Rolf Porst³⁹ schlüssig und prinzipiell leicht zu beantworten sind, erfüllt.

Die Antworten der TeilnehmerInnen wurden im Hinblick auf ihre Ansichten darüber, ob die Debatte über den Islam in Deutschland tatsächlich die Grundlagen der Demokratie gefährdet, analysiert.

Zur Auswertung der ersten Frage wurde aus nachfolgenden Gründen eine endpunktbenannte Siebener-Skala als geeignete Skala gewählt:

- Sie ist einfacher zu gestalten, da nicht alle Skalenpunkte benannt werden müssen, und bietet die Vorteile von Intervallskalen, was im Interesse der

³⁵ Die elfte und letzte Frage, welche optional war, lautete wie folgt: „Würden Sie für eventuellen Klärungsbedarf und weitere Fragen Ihre E-Mail-Adresse oder Telefonnummer angeben?“

³⁶ Mayring: Sozialforschung, S. 67, 68.

³⁷ Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. London (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag), S. 449.

³⁸ Wie Kooperationspartner Villamor-Meyer anmerkte.

³⁹ Rolf Porst ist Forschungsassistent am GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim – und verfügt über 20 Jahre Erfahrung in der Fragebogen- und Projektberatung.

Q-Set: Buchtipp: Fragebogen - Ein Arbeitsbuch, in: [http://www.q-set.de/Umfragetipps/Buchtipp_Fragebogen - Ein_Arbeitsbuch.php](http://www.q-set.de/Umfragetipps/Buchtipp_Fragebogen_-_Ein_Arbeitsbuch.php) (zuletzt aufgerufen am: 05.09.2016)

Auswertungsmöglichkeiten ist.⁴⁰

- Selbst wenn die Schwierigkeiten bei der Benennung sämtlicher Punkte überwunden sind, entsprechen die Benennungen möglicherweise nicht der Auffassung der TeilnehmerInnen, wodurch eine Zurückhaltung bei der Beantwortung der Fragen hervorgerufen werden könnte.
Sie enthält einen mittleren Skalenpunkt für diejenigen, die tatsächlich diesem Wert zustimmen. Das Restrisiko, hiermit eine „Ausweichmöglichkeit“ für diejenigen zu schaffen, die unentschlossen sind, kann als das kleinere Übel angesehen werden, da eines davon unvermeidbar ist.⁴¹
- Im Gegensatz zu einer Fünfer-Skala bietet sie genug Antwortmöglichkeiten ohne die Befragungspersonen mit den Auswahlmöglichkeiten einer Neuner-Skala zu überfordern.⁴²

Die zweite Frage „Wie hoch ist der Anteil des Islam-, bzw. Muslimbezugs Ihrer Arbeit in Prozent?“ ermöglichte eine Auswahl aus folgenden sechs Kategorien: 0% - 10%; 11% - 25%; 26% - 50%; 51% - 75%; 76% - 90% und schließlich 91% - 100%.

Die erste Option hätte 1% -10% heißen sollen. Dieser Fehler ist jedoch nicht signifikant, zumal die Befragungspersonen zur Studie eingeladen wurden, da sie bekanntlich Tätigkeiten ausüben, die mit dem Islam und Muslimen in Zusammenhang stehen.
Die sechs Prozentbereiche wurden gewählt, um jeweils in Zehnteln, Vierteln und Hälften auswerten zu können, ohne die Befragungspersonen mit mehr Möglichkeiten zu überfordern.

„Welche Kontexte Ihrer Arbeit haben einen Bezug zum Islam oder zu Muslimen?“ war die dritte Frage, um die Antworten weiter untermauern und differenzieren zu können.

Die vierte Frage „Wie können Muslime Ihrer Auffassung nach *Zakāh*-Gelder einsetzen, um Stimmungsmache gegen den Islam abzuwenden und sich so für ein harmonische(re)s Zusammenleben in der Gesellschaft einzusetzen?“ wurde näher vorgestellt, um grundlegende Informationen über die *Zakāh* bereitzustellen und die Befragungspersonen daran zu erinnern, weshalb sie kontaktiert wurden: „Die *Zakāh* ist im Allgemeinen als eine der fünf Säulen des Islams bekannt. Sie stellt für wohlhabende Muslime eine Verpflichtung dar, die insbesondere gegenüber Armen gilt. Sie kann jedoch auch für den sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams eingesetzt werden. Für diesen Zweck sind auch Nichtmuslime empfangsberechtigt. Sie haben angegeben, dass Sie bereits mit Muslimen gearbeitet haben. Aufgrund ihrer Erfahrung bitte ich Sie, so ehrlich wie möglich auf diese Frage zu antworten.“

Fragen 5-7 wurden alle anhand einer endpunktbenannten Siebener-Skala beantwortet, die aufgrund der oben genannten Vorteile ausgewählt wurde. In den Fragen ging es darum, wie wichtig es den TeilnehmerInnen sei, wenn *Zakāh*-Gelder für Informationsmaterial über den Islam, die Finanzierung von humanitärer Hilfe und sozialer Arbeit in Deutschland, die Nichtmuslimen zugutekommt, sowie zur Finanzierung von Dialog- und Begegnungsveranstaltungen verwendet würden, und zwar in Übereinstimmung mit der Zielsetzung, die *Zakāh* für den sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams einzusetzen.

⁴⁰ Porst, Rolf (2013): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. Berlin Heidelberg New York (Springer-Verlag) [im Folgenden: Porst: Fragebogen], S. 81-82, 92.

⁴¹ Porst: Fragebogen, S. 81-82.

⁴² Ibid, S. 85, 92.

Die ersten zwei Kategorien wurden unter Bezugnahme auf Al-Qaradāwīs Abhandlung gewählt, in der er beschreibt, auf welche Weise der für die Zusammenbringung der Herzen vorgesehene *Zakāh*-Anteil in der heutigen Zeit eingesetzt werden kann (siehe Kapitel 3).⁴³

Die jeweils in den Fragen 5-7 genannten drei Optionen sollten von den TeilnehmerInnen nicht entsprechend einer bestimmten Priorität geordnet werden, da dies in den Skalenergebnissen offensichtlich gewesen wäre und möglicherweise eine Zurückhaltung bei der Beantwortung hervorgerufen hätte, wenn die Befragungspersonen zwei oder alle Punkte als gleich wichtig angesehen hätten.

In der achten Frage, in der es darum ging, ob Muslime innerhalb der *Zakāh*-Vergabe für den sozialen Frieden als Individuen oder Institutionen handeln sollten, würden die Befragungspersonen eine benötigte empirische Basis für die muslimischen Gelehrten, die sich mit der Frage der *Zakāh*-Verteilung in Deutschland befassen, liefern können. Bei dieser Frage waren drei Möglichkeiten gegeben (weiterhin auch die Option, es nicht zu wissen). Die neunte Frage, welche die Gründe für die Antwort in Frage acht beleuchten sollte, diente in allen Fällen dazu, tiefere Erkenntnisse zu gewinnen.

Die letzte inhaltliche Frage ließ den TeilnehmerInnen Raum für sonstige themenbezogene Kommentare.

Abschließend wurden die TeilnehmerInnen gefragt, ob sie für eventuellen Klärungsbedarf und weitere Fragen ihre Kontaktdaten hinterlassen würden, wobei garantiert wurde, dass ihre Anonymität gewahrt und die Ergebnisse nach Abschluss der Studie vernichtet würden. Diese Frage war ausdrücklich optional.⁴⁴

⁴³ Al-Qaradawi: *Fiqh Al-Zakāh*, S. 389.

⁴⁴ [Dieses Vorgehen ist der Standard im Institut innerhalb dessen die Forschungsarbeit als Masterarbeit eingereicht wurde.]

6.5 Auswertung der empirischen Studie

Von den ca. 300 eingeladenen Befragungspersonen sahen sich 87 mindestens eine Frage an. Die Teilnehmeranzahl betrug anfangs 41 und sank gegen Ende auf 30, sodass letztendlich 10% der eingeladenen Personen teilnahmen. Die Tatsache, dass die Studie in den Sommerferien sowie Anfang des neuen Schuljahres durchgeführt wurde, kann in gewissem Maße erklären, weshalb zumindest einige der eingeladenen Befragungspersonen nicht teilgenommen haben, wobei dies nicht für die 46 gilt, die sich nur die erste Frage angesehen haben, oder die 11, die vor dem Ende abgebrochen haben.

Frage Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Teilnehmeranzahl	41	40	36	33	32	32	31	31	30	30

Die erste Frage, die den Grad der Zustimmung/Ablehnung bezüglich der Aussage „Wie über Islam und Muslime in Deutschland debattiert wird, gefährdet die Grundlagen der Demokratie“ ermitteln sollte, wurde von den 41 Befragungspersonen wie folgt beantwortet:

Ich stimme überhaupt nicht zu	7 (17,07%)	2 (4,88%)	3 (7,32%)	6 (14,63%)	11 (26,83%)	4 (9,76%)	8 (19,51%)	Ich stimme voll zu
	12 (29,27%)				23 (56,10%)			
Hinweis: Bei allen Skalen bezieht sich im Folgenden die erste Zahl auf die Anzahl der TeilnehmerInnen, welche die jeweilige Bewertung vorgenommen haben, wobei der entsprechende Prozentsatz in Klammern steht.								

Etwas mehr als die Hälfte der Befragungspersonen stimmen der Aussage zu einem gewissen Grad zu, wobei die übrigen entweder nicht zustimmen oder unentschlossen sind. Bei den Unentschlossenen liegt auch der rechnerische Durchschnitt zwischen den zwei Endpunkten von 1 und 7 und beträgt 4,36.

Die zweite Frage „Wie viel Prozent Ihrer Arbeitszeit verbringen Sie mit Tätigkeiten, die sich auf den Islam oder Muslime beziehen?“ wurde wie folgt beantwortet:

Anteil der auf Islam und Muslime bezogenen Tätigkeiten	0% - 10%;	11% - 25%;	26% - 50%;	51% - 75%;	76% - 90%	76% - 90%
Antworten der TeilnehmerInnen (insgesamt 40)	15 (37,5%)	17 (41,46%)	0	2 (4,88%)	3 (7,32%)	3 (7,32%)
	78,96%				14,64%	

Der Anteil der mit Islam und Muslimen zusammenhängenden Tätigkeiten von fast 4/5 (78,96%) der TeilnehmerInnen belief sich auf unter 25%, wobei fast die Hälfte dieser Gruppe einen Anteil von 10% oder weniger angab. Das übrige Fünftel gab einen Anteil von 51% oder mehr an, und fast ein Sechstel (14,64%) der Befragten nannte sogar mehr als 3/4 der Arbeitszeit als Tätigkeiten mit Islambezug.

Die dritte Frage befasste sich mit den Kontexten der auf Islam und Muslime bezogenen Tätigkeiten der 36 Teilnehmer:

Während von 21 TeilnehmerInnen interreligiöser Dialog Berührungspunkt war, hatten 12 Befragte aufgrund von sozialer Arbeit eine Beziehung zum Islam und 10 aufgrund ihrer Bildungstätigkeit. Eine zweifache Beteiligung in zwei der genannten Felder wurde 7 Mal angegeben, und 3 TeilnehmerInnen nannten jeweils drei Kontexte.

Nur drei TeilnehmerInnen konnten nicht innerhalb der drei genannten Felder kategorisiert werden, darunter eine Person aus den Medien und zwei weitere, die ihre Tätigkeit zu allgemein beschrieben – was möglicherweise zeigt, dass die Intention der Frage nicht verstanden wurde. Während von Letzteren eine/einer angab, dass der Anteil der auf Islam und Muslime bezogenen Tätigkeiten über 91% beträgt, nannte die zweite Person einen Anteil von 11% - 25%.

Diese Frage verdeutlichte, dass zwei TeilnehmerInnen (einschließlich ihrer Antworten) ausgenommen werden mussten, da ihre Tätigkeit in keinsten Weise einen Bezug zum Islam oder zu Muslimen aufwies.

Die vierte Frage, in der erörtert werden sollte, wie Muslime *Zakāh*-Gelder für den sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams einsetzen könnten, wurde vielseitig beantwortet. Die Antworten werden im Folgenden gekürzt dargestellt:

- Nachdem die Unterstützung von Initiativen für interreligiösen Dialog, Führungen in Moscheen, Meetings und die Finanzierung von christlichen Bildungseinrichtungen, die sich für muslimisch-christliche Zusammenarbeit engagieren, genannt wurden, gaben einige der TeilnehmerInnen an, dass interreligiöser Dialog in der Tat ein effektives Instrument sei, welches sich lohnen würde auszubauen.
- Andere waren der Meinung, dass Inkulturation, Integration, Bildung und Hilfsangebote für Flüchtlinge durch *Zakāh* finanziert werden sollten, um die oben genannten Ziele zu erreichen.
- Die Bekanntmachung von Hilfeleistungen an Bedürftige würde nach Ansicht einiger a) die Glaubwürdigkeit des Islams verbessern und b) die Dankbarkeit gegenüber Muslimen in Deutschland erhöhen.
- Die Tatsache, dass die Unterstützung von sozialer Arbeit für a) Mädchen und Frauen und b) Männer und Väter erwähnt wurde, zeigt, dass Muslime in der Verantwortung stehen, das Bild über ihre Religion hinsichtlich Geschlechterfragen zu ändern.
- Die Antwort, dass *Zakāh* für Ziele ausgerichtet werden soll, welche für die Gesellschaft als Ganzes von Nutzen sind – Umweltschutz wurde dabei als ein Beispiel genannt – war wertvoll, da dies vor Aktionen warnt, die als egozentrisch aufgefasst werden könnten.
- Die Erwähnung von Transparenz im Hinblick auf die Zahlungen impliziert, dass die Gesellschaft u.a. auch misstrauisch auf *Zakāh*-Maßnahmen, die für sozialen Frieden unternommen werden, schauen wird.
- Die Anmerkungen zu Imamen spiegelten ein negatives Bild wieder. Durch Umkehrung des Arguments verdeutlichten die Kommentare jedoch, wie die negative Wahrnehmung verbessert werden kann: Imame sollten mehr unternehmen, um

christlich-muslimische Eheschließungen zu unterstützen; sie sollten in ihrer Unabhängigkeit vom Ausland und anderen Abhängigkeiten unterstützt werden; und zuletzt sollten Absolventen, die Islam in Deutschland studiert haben, eingestellt werden, was eine versteckte Kritik an der Tatsache, dass die Imame meist aus dem Ausland kommen, darstellt. In keiner der 33 Antworten wurden die Beiträge von Imamen gewürdigt. Die Deutsche Islamkonferenz (DIK) hingegen erkennt an, dass Imame – deren hauptsächlichlicher Tätigkeitsbereich in der Moschee angesiedelt ist – Aufgaben von Seelsorgern sowie Jugend- und Sozialarbeitern übernehmen.⁴⁵

- Andere Antworten waren auf die psychologischen und soziologischen Dimensionen des Extremismusanstiegs mitsamt Ursachen gerichtet: Es wurde empfohlen, Programme für Muslime sowie Nichtmuslime zu fördern, in denen ein stärkeres Selbstwertgefühl vermittelt sowie gezeigt wird, wie mit Diversität umgegangen und darüber diskutiert werden kann, da Menschen, denen diese Fähigkeiten fehlt, Gefahr laufen, zu Extremisten zu werden, ob diese nun Muslime oder antimuslimisch sind.
- Die politischen Dimensionen und Verantwortlichkeiten wurden in den Kommentaren angesprochen, wobei einige Gründe für die antimuslimische Stimmung aufseiten der deutschen Bevölkerung, insbesondere im Osten des Landes, genannt wurden: diese Bevölkerungsgruppe bleibt von der Sozialpolitik im Allgemeinen unterversorgt, hinkt in der Wirtschaftskraft hinterher und es fehlen ihr Perspektiven sowie soziale Anerkennung. Aus diesem Grund projizieren sie ihre Ängste und Frustrationen auf andere (insbesondere Muslime), die jedoch nicht für ihre Probleme verantwortlich sind.
- Gesellschaftliche Perspektiven zeigten sich in der Antwort, dass sich Muslime in ihrer jeweiligen Nachbarschaft engagieren und zu ihrem Nutzen beitragen sollen, zum Beispiel durch den Bau von Spielplätzen und Grünflächen.
- Antworten die beinhalteten, dass Muslime gegen religiöse Gewalt, religiöse Intoleranz und Extremismus geschult und ein „liberaler“ Islam gefördert werden müsse, zeigen, dass die Muslime selbst für die Diffamierung des Islams verantwortlich gemacht werden. Die Antworten ließen zudem erkennen, dass die Angelegenheiten, die sich auf die Muslime beziehen, und die entsprechenden Debatten in Deutschland von der Sicherheitspolitik beherrscht werden. In den Antworten zu der vierten Frage wurde jedoch auch angemerkt, dass die Förderung des Respekts und der Wertschätzung gegenüber Muslimen in der Gesellschaft sowie die Voranbringung einer Sozialpolitik, welche die Muslime stärkt anstatt zu stigmatisieren, Wege wären, um den sozialen Frieden zu fördern. In diesen Antworten wurde keinerlei Kritik an Muslimen ausgeübt.

Die Antworten können und sollten als Ausdruck dessen gedeutet werden, was die TeilnehmerInnen persönlich betonen wollten, sodass der Vorwurf einer Einseitigkeit hier nicht geltend gemacht werden kann.

- Die Erwartungen des Autors hinsichtlich der vierten Frage wurden erfüllt, und zwar

⁴⁵ Projektgruppe „Fortbildung von Religiösem Personal“ der Deutschen Islam Konferenz: Dialog. Öffnung. Vernetzung. Leitfaden für die gesellschaftskundliche und sprachliche Fortbildung von religiösem Personal und weiteren Multiplikatoren islamischer Gemeinden auf kommunaler Ebene. Geschäftsstelle der Deutschen Islam Konferenz Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Herausgeber). http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/Sonstiges/Leitfaden-Imamfortbildung-2011.pdf?__blob=publicationFile, S. 79 (zuletzt aufgerufen am 16.09.2016)

dass Nichtmuslime keine Zahlungen oder Geschenke an Nichtmuslime im Rahmen der *Zakāh*-Vergabe vorschlagen würden, da dies als Bestechung oder zumindest als eine sehr negative Form des Lobbyismus angesehen werden könnte. Wie erwartet, wurden zudem nur die Finanzierung von Öffentlichkeitsarbeit, Sozial- und Bildungsarbeit sowie die Verbreitung von Informationsmaterial zum Abbau der antimuslimischen Stimmung als angemessene Mittel für das größere Ziel des sozialen Friedens angesehen.

Bei der Frage, wie wichtig es für die TeilnehmerInnen sei, dass *Zakāh*-Gelder (im Rahmen des Ziels, *Zakāh* für sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams einzusetzen), verwendet werden, um a) Dialog und Begegnungen; b) humanitäre Hilfe und soziale Arbeit in Deutschland, die Nichtmuslimen zugutekommt sowie c) Informationsmaterial über den Islam zu finanzieren, wurden die Fragen 5-7 wie folgt beantwortet:

Wichtigkeit der Finanzierung von Dialog und Begegnungen (im Rahmen der <i>Zakāh</i> -Vergabe für den sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams)								
Überhaupt nicht wichtig	1 (3,13%)	3 (9,38%)	3 (9,38%)	7 (21,88%)	4 (12,5%)	5 (15,63%)	9 (28,13%)	Sehr wichtig
	7 (21,89%)				18 (56,26%)			

Von den TeilnehmerInnen sahen 57% die Finanzierung von Dialog und Begegnungen im gegebenen Kontext innerhalb des dreistufigen Bereichs als wichtig an, 21% bewerteten dies innerhalb des dreistufigen Bereichs als unwichtig, und die übrigen 22% wählten die mittlere Kategorie. Der rechnerische Durchschnitt beträgt 4,9 und liegt bei denjenigen, die den geringsten Wichtigkeitsgrad (von drei Wichtigkeitsabstufungen) gewählt hatten.

Wichtigkeit der Finanzierung von humanitärer Hilfe und sozialer Arbeit in Deutschland, die Nichtmuslimen zugutekommt (im Rahmen der <i>Zakāh</i> -Vergabe für den sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams).								
Überhaupt nicht wichtig	1 (3,13%)	2 (6,25%)	2 (6,25%)	5 (15,63%)	5 (15,63%)	9 (28,13%)	8 (25%)	Sehr wichtig
	5 (15,63%)				22 (68,67%)			

Die Finanzierung von humanitärer Hilfe und sozialer Arbeit wurde von 69% innerhalb der Wichtigkeitsabstufungen bewertet, gegenüber 15%, die dies als unwichtig betrachteten. 16% waren unentschlossen. Der rechnerische Durchschnitt beträgt 5,2 und liegt bei denjenigen, die den geringsten Wichtigkeitsgrad gewählt haben.

Wichtigkeit der Finanzierung von Informationsmaterial über den Islam (im Rahmen der <i>Zakāh</i> -Vergabe für sozialen Frieden durch Abwendung einer Diffamierung des Islams)								
Überhaupt nicht wichtig	2 (6,45%)	4 (12,90%)	4 (12,90%)	2 (6,45%)	7 (22,58%)	7 (22,58%)	5 (16,13%)	Sehr wichtig
	10 (32,25%)				19 (61,29%)			

Obwohl der rechnerische Durchschnitt hinsichtlich des Informationsmaterials über den Islam

beim geringsten Wichtigkeitsgrad, und zwar bei 4,6 liegt, und dieser im Vergleich zu den zwei anderen vorgeschlagenen Mittel am niedrigsten ist, sprechen sich 62% dafür aus und bewerten den Punkt innerhalb der drei Wichtigkeitsabstufungen. Aus diesem Blickwinkel betrachtet liegt dieses Mittel auf Platz zwei.

Im Hinblick auf den rechnerischen Durchschnitt können die drei Vorschläge wie folgt geordnet werden:

1. Humanitäre Hilfe und soziale Arbeit, die Nichtmuslimen zugutekommt (5,2)
2. Dialog und Begegnungen (4,9)
3. Informationsmaterial über den Islam (4,6)

In folgender Tabelle werden die Antworten zu den Fragen 5-7 dreier unterschiedlicher Gruppen miteinander verglichen:

Vorgeschlagene Mittel zur Förderung des sozialen Friedens und zur Abwendung einer Diffamierung des Islams	Durchschnitt aller TeilnehmerInnen	Meinung derjenigen, die voll bzw. stark zustimmen, dass die Debatte über den Islam und die Muslime in Deutschland die Grundlagen der Demokratie gefährdet	Meinung derjenigen, die zumindest in gewissem Maße zustimmen, dass die Debatte über den Islam und die Muslime in Deutschland die Grundlagen der Demokratie gefährdet
Humanitäre Hilfe und soziale Arbeit, die Nichtmuslimen zugutekommt	5,2	5,3	5,0
Dialog und Begegnungen	4,9	5,0	5,1
Informationsmaterial über den Islam	4,6	4,2	4,5

Die Erwartung des Autors, dass, je mehr die TeilnehmerInnen der Aussage, dass die Debatte über den Islam und die Muslime in Deutschland die Grundlagen der Demokratie gefährdet, zustimmten, desto mehr Vorschläge sie von sich aus machen würden, wurde erfüllt. Die jeweiligen Antworten derjenigen, die der Aussage voll bzw. stark zustimmten waren bei weitem ausführlicher und durchdachter als andere.

Die Erwartung des Autors, dass die TeilnehmerInnen die in Fragen 5-7 genannten Mittel wichtiger einstufen würden als der Durchschnitt der TeilnehmerInnen, die keine Gefahr für die Demokratie in Deutschland sehen, hat sich offensichtlich als falsch erwiesen. Der Unterschied in den Ergebnissen war statistisch vernachlässigbar.

Bei der achten Frage, bei der es darum ging, ob die Muslime im Rahmen der *Zakāh*-Vergabe für den sozialen Frieden als Individuen oder Institutionen agieren sollten, empfiehlt niemand, dass Individuen alleine als Geldgeber handeln sollten. Die Mehrheit (61%) war der Ansicht, dass die *Zakāh*-Vergabe von Individuen und Institutionen gemeinsam durchgeführt werden sollte. Eine ausschließlich institutionalisierte Vergabe wurde von 29% angeraten. Die übrigen Befragungspersonen (12%) entschieden sich dafür, aufgrund mangelnder Kenntnisse nicht zu

antworten.

Die weiteren individuellen Gründe für die jeweilige Auswahl der TeilnehmerInnen, die in der neunten Frage befragt wurden, bekräftigen insgesamt eindeutig eine institutionalisierte Zahlung, da diese:

- die Wahrnehmung einer positiven gesellschaftlichen Kontrolle vermittelt und sicherstellt;
- ein Ausdruck des gemeinschaftlichen Willens der Muslime ist;
- sicherstellt, dass die Muslime als eine organisierte Gemeinschaft anerkannt werden;
- das soziale/politische Engagement der Muslime erleichtert;
- negativen Gruppennarrativen hinsichtlich Muslimen entgegenwirkt;
- davor schützt, dass Individuen verdächtigt werden, nach Macht zu gieren;
- die philanthropische Dimension wahrt, die ansonsten verloren gehen würde.

Darüber hinaus wurden folgende Empfehlungen gegeben:

- Individuelles Engagement sollte ebenso gefördert werden, da dieses „von Mensch zu Mensch“ geschehe.
- Die tatsächliche Heterogenität der Muslime in Deutschland sollte von der/den Institution(en) gefördert werden.
- Es muss überprüft werden, dass die jeweiligen Einzelpersonen bzw. Institutionen frei von Korruption sind.
- Die Komitees sollten demokratische Ansätze für die Entscheidungsfindung verwenden.
- Die Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit von *Zakāh*-Institutionen unter Muslimen und Nichtmuslimen muss sichergestellt sein.

Die letzte inhaltsbezogene Frage ließ den TeilnehmerInnen Raum für sonstige themenbezogene Kommentare. Das Ergebnis umfasste erneut ein breites Spektrum an Anregungen:

- Der Islam muss in Richtung Modernität, Frieden und Kooperationsbereitschaft reformiert werden.
- Die Eigendarstellung der Muslime ist ein wichtiger Faktor dafür, wie Nichtmuslime den Islam wahrnehmen.
- Der Islam wird als eine Religion der „Eroberer“ empfunden.

- Auch die zentralen Unterschiede zwischen dem Islam und anderen Religionen sollten im interreligiösen Dialog diskutiert werden; mehr als nur oberflächliche Mottos wie „wir haben vieles gemeinsam“ sollte propagiert werden.
- Muslime müssen sich von den Fanatikern in ihren Reihen distanzieren.
- Initiativen zur Abwendung einer Diffamierung des Islams, selbst dann, wenn sie durch *Zakāh* finanziert werden, müssen von Nichtmuslimen und alternativen Institutionen unterstützt werden, um den Mainstream der Gesellschaft in die Sache mit einzubeziehen und darüber hinaus zu vermeiden, dass Gegner die Initiativen als fundamentalistisch diskreditieren.
- Das Engagement von Muslimen in der Gesellschaft muss gestärkt und sichtbarer gemacht werden.
- Mehr interreligiöses Miteinander von Juden, Christen und Muslimen ist notwendig, um Antisemitismus, antimuslimische Stimmung und Rassismus, sowie die Diskriminierung gegenüber Frauen zu bekämpfen.
- Muslime müssen sich als Teil der Gesellschaft in der Gesellschaft engagieren und somit vermeiden, dass sie als Opfer einer gescheiterten Integrationspolitik gesehen werden.
- Die Abwendung einer Diffamierung des Islams darf nicht im Mittelpunkt der Wohltätigkeitsarbeit stehen, da genau dieses Ziel durch Letztere sowieso erreicht wird.
- Innerislamischer Dialog im Hinblick auf Traditionen, die möglicherweise aus vorislamischer Zeit stammen, Machtpolitik und Integration dürfen von Muslimen, welche sich in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren, nicht vergessen werden.
- Kern der Angelegenheit ist nicht die Abwendung einer Diffamierung des Islams, sondern die Inkulturation des Islams in die deutsche Gesellschaft.

Einige der Antworten könnten auf faktischer Ebene als vom Thema losgelöst angesehen werden, wobei sie dennoch zu erkennen geben, welche Assoziationen in den Gedanken und welche Gefühle in den Herzen der TeilnehmerInnen über Muslime in Deutschland vorhanden sind. Die Tatsache, dass diese in den Antworten artikuliert werden, verdeutlicht, dass sie in der Tat von großer Bedeutung sind. Diese offenbarten Gedanken und Emotionen müssen daher auch von jeder Institution, welche die *Zakāh*-Verteilung für den sozialen Frieden und zur Abwendung einer Diffamierung des Islams organisieren möchte, berücksichtigt werden.

Abschließend wurden die TeilnehmerInnen gefragt, ob sie für eventuellen Klärungsbedarf und weitere Fragen ihre Kontaktdaten hinterlassen würden, wobei garantiert wurde, dass ihre Anonymität gewahrt und die Ergebnisse nach Abschluss der Studie vernichtet würden.

Obwohl die TeilnehmerInnen bekanntermaßen mit Muslimen in der Vergangenheit zusammengearbeitet haben und 5/6 der TeilnehmerInnen die Leitung der Studie durch Netzwerkarbeit kennen, waren nur 43% der Befragungspersonen bereit, für weitere Fragen kontaktiert zu werden, d. h. 57% bestanden auf ihre Anonymität. Dies könnte als anekdotische Evidenz für die Sensibilität der Thematik bzw. der Antworten der TeilnehmerInnen verstanden werden.